

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 1.50 mit 3. Aufl.
Sonntagsblatt, 2. 1.25 ohne
Post; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 1.25
und 1.10 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 17.

Siegen, Mittwoch, 9. Februar

1887.

Das Centrum.

— Berlin, 7. Februar.

Die Wirkung, welche das Schreiben des päpstlichen Staatssekretärs ausüben wird, ist in ihrem ganzen Umfange zur Zeit sicher nicht abzuschätzen. Ihre nächste Folge wird sein, daß das Septennat im neuen Reichstage mit großer Mehrheit bewilligt wird. Außerdem wird man annehmen dürfen, daß die grundsätzliche oppositionelle Richtung innerhalb des deutschen Ultramontanismus, insbesondere das Vorwiegen der Windthorst'schen Intriguen, zunächst in den Hintergrund gedrängt werden wird; ob auch auf die Dauer, wird vor Allem davon abhängen, wie lange der gegenwärtige Papst den Stuhl Petri innehaben beziehungsweise wie lange er seine Politik der von den Jesuiten geleiteten Gegenströmung zum Trost wird durchführen können. Muß man das also der Zukunft überlassen, so ist von um so größerem Interesse hervorzuheben, was sich aus dem vatikanischen Aktensstück in Bezug auf Bestand und Wesen des Centrums ergibt. Herr v. Franckenstein hat der Curie die Auflösung des Centrums angeboten, der Papst aber wünscht, daß die Partei fortbestehe. Wir haben mit dem Papste über die Gründe, welche ihn dabei leiten, nicht zu rechten. Nach unserer Meinung hat das Bestehen einer besonderen katholischen Partei in unseren Parlamenten das friedliche Verhältnis zwischen Staat und Kirche nicht gefördert, sondern gehindert. Inbezug auf die Dinge unter einem andern Gesichtswinkel, und auf Grund des jetzigen Jacobini'schen Schreibens kann man nunmehr mit ziemlicher Bestimmtheit feststellen: das Centrum im Deutschen Reichstage besteht auf Wunsch, um nicht zu sagen auf Befehl des Papstes. Des Weiteren erhellt aus dem Schreiben, daß dem Centrum in rein politischen Fragen zwar volle Aktionsfreiheit gelassen ist, daß aber der Papst die Entscheidung darüber beansprucht, welche Fragen als rein politische zu betrachten sind. Und gerade das ist in der Rede stehende Septennat liefert das schlagendste Beispiel, daß bei der vom heiligen Stuhle geübten Realpolitik unter Umständen eine an sich ganz ausschließlich politische Angelegenheit mit den Interessen der Kirche in Verbindung gebracht und damit als eine solche bezeichnet werden kann, in welcher sich das Centrum den Weisungen des Papstes zu fügen hat. Das Centrum ist also in seinem ganzen Verhalten vom Vatican abhängig. Bisher haben das seine Redner immer hartnäckig bestritten; in Zukunft ist jeder Streit darüber ausgeschlossen. Ein solches Verhältnis kann erträglich sein, wenn Papst und Kaiser in Friede und Freundschaft miteinander leben; ist das aber anders, so ergeben sich für unser öffentliches Leben jene verberblichen Folgen, welche wir länger als ein Jahrzehnt kennen gelernt haben. Wir werden daher auch in Zukunft an unserer grundsätzlichen Stellung gegen das Centrum nichts ändern dürfen. Und diese Betradtung ist schon im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne praktische Bedeutung. Es wird in den nächsten Tagen in zahlreichen Fällen vorkommen, daß ultramontane Candidaten, die bisher Gegner des Septennats waren, sich zu Freunden desselben umwandeln. Ueberall, wo derartigen Candidaten nationalliberale Bewerber gegenüber-

stehen, wird kein Grund für die Letzteren sein, im Kampfe nachzulassen.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 9. Februar.

(Zur Wahlbewegung.) Der bisherige Reichstags-Abgeordnete des 5. nass. Wahlkreises, Herr Regierungs-Präsident v. Wurmb von Wiesbaden, welcher von der conservativen und nationalliberalen Partei wieder als Candidat aufgestellt ist, traf am Samstag Mittag in Dillenburg ein und fuhr nach kurzem Aufenthalte nach Straßensbach, wo er sich seinen Wählern vorstellte und eine bezügliche Ansprache hielt. Von dort begab er sich in gleicher Absicht nach Haiger, Driedorf und Herborn; Abends kam er wieder nach Dillenburg zurück, um im Ruhn'schen Saale zu sprechen. Der Saal war bald überfüllt und auch Viele anwesend, welche der conservativen bzw. nationalliberalen Partei nicht angehörten. Herr v. Wurmb entwickelte in einer 45minütigen Rede in klarer verständlicher Weise sein Programm, welches darin gipfelte, daß Redner für die Annahme des Septennats stimmen werde. — Aus Diez (Lahn) wird uns unterm 6. ds. gemeldet: „Von der heute im Carl Lorenz'schen Saale hier tagenden von ca. 250 Personen besuchten Versammlung nationalliberaler Wähler des vierten nassischen Wahlkreises wurde auf Vorschlag einer Anzahl Vertrauensmänner die Wahlcandidatur des in der Versammlung anwesenden Herrn Prof. Dr. Grimm von Wiesbaden, nachdem derselbe in längerer Rede die gegenwärtige politische Lage und sein Programm mit der Erklärung der Bereitwilligkeit, für die Vorlage der Reichsregierung behufs Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres resp. für das Septennat unbedingt eintreten zu wollen, einstimmig angenommen.“ — In Landsberg a. W. hat der Candidat der „Liberalen“, Stadtrath Groß in einer Versammlung erklärt: „Ich stehe wohl auf dem Programm der Deutschfreisinnigen, werde aber unbedingt für das Septennat stimmen. Nimmt mich wegen dieses letzteren Umstandes die deutschfreisinnige Fraktion nicht auf, so werde ich keinesfalls zu den Nationalliberalen mich gesellen, sondern mit allen Denjenigen zusammenstehen, welche aus demselben Grunde von den Deutschfreisinnigen nicht aufgenommen werden.“ Es scheinen danach trotz Herrn Richter schon so viele zu sein, daß es zu einer eigenen Fraktion reicht. — Der im 3. badischen Wahlkreis (Waldsbach) aufgestellte Centrums-Candidat, Landgerichtsrath Birkenmayer, hat sich verpflichtet, für das Septennat zu stimmen. — Im deutschfreisinnigen Lager „böckelt“ es nicht nur, da flüßt und kracht es bereits. Was noch nicht vorgekommen innerhalb des Berliner Fortschrittlerings, das ist vorgestern im Verein Waldeck konstatirt worden — die seitherigen Vertrauensmänner lehnen es zum Theil ab, weiterhin für die Partei in Thätigkeit zu treten. Herr Eugen Richter scheint schneller als man angenommen zur Situation des Predigers in der Wüste zu gelangen!

(Der Parteitag der rheinischen Centrums-Partei, welcher am vergangenen Sonntag in Köln tagte

und über den wir schon berichtet haben, faßt, nachdem Herr Windthorst seine persönlichen Ansichten über eine mögliche Kriegsgefahr zum Besten gegeben, folgende Resolutionen: 1) In Uebereinstimmung des Herrn Cardinal-Staatssekretärs Jacobini vom 21. Januar 1887 erkennt die am 6. Februar 1887 im Gürzenich in Köln tagende Versammlung der rheinischen Centrums-Partei die Verdienste unverändert an, welche das Centrum und seine Leiter bei Vertheidigung der Sache der Katholiken sich erworben haben. Sie kann die Aufgabe der Fraktion keineswegs als abgeschlossen betrachten, und ist deshalb bereit, für den Fortbestand des Centrums jederzeit einzutreten. 2) Die Versammlung spricht ihren bisherigen Vertretern im Reichstag die vollste Zustimmung aus zu der in der letzten Session beobachteten Haltung aus. Sie fordert alle rheinischen Wähler auf, mit der größten Entschiedenheit für die Wiederwahl der alten, bzw. Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneten für das Centrum des Reichstags einzutreten. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß es unter der Führung Seiner Heiligkeit des Papstes gelingen werde, die glücklich begonnene Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland baldigst zu Ende zu führen. 3) Die Versammlung schließt sich der in der erwähnten Note ausgedrückten Hoffnung an, daß der Einfluß des mächtigen deutschen Reichs im Stande sein werde, die unhaltbare Lage des erhabenen Oberhauptes der Kirche zu verbessern, und spricht die Zuversicht aus, daß die Mitglieder des Centrums im deutschen Reichstag keine Gelegenheit veräumen werden, um auf eine günstigere Gestaltung dieser Lage mit aller Energie hinzuwirken.“ Mit einem Hoch auf die Centrums-Fraktion schloß die Versammlung. — Die R. Z. nennt Windthorst den weltlichen Gegenpapst, sie folgt mit kritischer Schärfe den Bindungen und Drehungen, welche die kleine Exzellenz macht, um die Wahrheit und sein respectwidriges Benehmen gegen den Papst zu verschleiern, erklärt, daß in der gegenwärtigen Wahlbewegung noch kein namhafter Parlamentarier einer Wählerversammlung ein so leichtes Geschwätz zu bieten gewagt, als Windthorst den rheinischen Centrums-Wählern und schließt mit den Worten: „An das katholische Volk, an die katholischen Bischöfe und Priester ist die Entscheidung herangetreten, ob sie es dulden wollen, daß der Papst in frivoler Weise wie ein einsichtloser Schwächling bei Seite gesetzt wird von denjenigen, die sich erdreisten, sich Vertreter des katholischen Volkes zu nennen. Denn wahrlich, nichts ist seit Jahrzehnten an Unehrbarkeit und Geringschätzung gegen den päpstlichen Stuhl geleistet worden, was an das heranreicht, was Herr Windthorst und seine Mitwisser in diesen Tagen fertig gebracht haben. Das Ansehen des päpstlichen Stuhles verlangt gebieterisch die Beseitigung des demokratischen und weltlichen Elements und seiner Vertretung aus dem Centrum; Windthorst und Papstthum, Centrismus und Katholismus vertragen sich nicht mehr miteinander, es sind Gegensätze. . . . Jedenfalls steht die Centrums-Partei vor einer verhängnisvollen Entscheidung. Aus dem Munde Windthorsts hat das Weltenthum geredet; nunmehr hat der katholische Adel, die katholische Geistlichkeit und das katholische Volk das Wort.“ (Die deutsche Handelsucht), wie es scheint ein

Distichen.

XV.

Table mir Einzelnes nicht an großen Naturen.

Der Fittich,
der im Schreiben sie hemmt, trägt sie zu himm-
lischen Flug.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

Hildegard warf den Kopf zurück. „Was geht mich der Konrad Oerfolt an, und wie sollte mich wohl ein fremder Mann darüber trösten können, daß meines Vaters Herz mir nicht mehr wie sonst allein gehört? Ich mag auch nicht freien, mir graut vor der Liebe, seit ich gesehen, wie treulos und wandelbar der Sinn der Männer ist.“ Die Muhme lächelte. „Warte nur, Kind, bis du selbst erfahren, was Liebe ist. Laß erst den Konrad da sein und um dich werden, dann wirst du anders denken. . . . Und nun ist's spät geworden, Hilde, und Zeit für dich, dein Lager zu suchen; aber eins will ich dir noch sagen: wenn du morgen gern einmal allein Zwiesprache halten möchtest mit deinem Vater, so stehe zeitig auf und leiste ihm Gesellschaft während er seine Morgensuppe isst; deine neue Mutter liebt es, lang in den Tag hinein zu schlafen, und ist selten auf, ehe er in die Kathedrale geht. Aber zeig ihm ein freundlich Gesicht und sag nichts gegen Maria, denn damit würdest du dir dein Herz sicher entfremden.“ Hildegard erwiderte nichts, aber sie folgte doch dem Rath der Muhme, und als in der Frühe des nächsten Tages Matthias bei seiner Morgensuppe saß, kam seine Tochter mit hellem Auge und lächelndem Mund, ihm den Morgengruß zu bringen. Ihre heitere Miene, ihr herzlicher Ton ließ ihn hoffen, daß sie sich mit seiner Heirath ausgesöhnt habe, und erfreut zog er sie auf seine Knie. Vertraulich plauderten sie von allerlei Dingen, aber wie nach einer hübschweigen Uebereinkunft wurde Marias Name nicht zwischen ihnen genannt. Der große Wolfshund lag zu ihren Füßen, und schien durch beständiges Schweißweden seiner Freude, die beiden wie in alten Zeiten wieder vereint zu

sehen, Ausdruck geben zu wollen, denn der neuen Hausfrau war er gar nicht hold gesinnt, da sie ihn immer Hans Ungesicht schalt, und ihm den gewohnten Platz auf dem weichen Bärenfell zu den Füßen seines Herrn nicht gönnen wollte. Für eine kurze Weile vergaß Hilde, wie sie so an die Brust des Vaters geschmiegt der geliebten Stimme lauschte, die so zärtlich zu ihr sprach, fast die Existenz der Stiefmutter, da öffnete sich die Thür, und die junge Frau trat herein. Sofort sprang Matthias auf, ging ihr entgegen, und ihre rothe Wangen küßte, fragte er besorgt, ob sie denn von dem gestrigen Bankett wirklich schon ausgeruht sei? Hilde bot ihr einen kurzen, förmlichen Morgengruß, und wie ein Stieh ging es durch ihr Herz, als der Vater jetzt Maria auf seinen Schoß zog, mit ihr koste und scherzte, ihre goldnen Locken spielend um seine Finger wickelte, und seinen Blick, kein Wort mehr für die Tochter hatte. Sie lockte den Hund, der, als ob er verstände, was in ihr vorging, sie traurig aussehend ihre Hand leckte, und verließ mit dem treuen Freunde ihrer Kindheit das Gemach.

III.
Das Verhältnis zwischen Stiefmutter und Stiefmutter gestaltete sich im Laufe der Zeit weder wärmer noch freundlicher; abgesehen von der Eifersucht, die das junge Mädchen gegen die Frau empfand, welche ihr den besten Theil der Liebe des Vaters geraubt, konnte sich Hildegard nicht in den ganz veränderten Ton finden, den Maria jetzt gegen sie anstimmte, so berechtigt er auch durch die Stellung derselben sein mochte. Früher hatte sich ihr jene, obgleich sie um zwei Jahre älter war, stets untergeordnet, die stolze Patriarchin hatte es selbstverständlich gefunden, das die Tochter des banbrüchigen Kaufmanns sich durch den Verkehr mit ihr gehrt achte, und ihr dies auch wohl bisweilen fühlen lassen; das hatte Maria nicht vergessen, für jede früher empfangene, vielleicht nur eingebildete Kränkung rächte sie sich nun durch ihr stetes Betonen ihrer Stellung als gebietende Hausfrau, während sie mit schlauer Berechnung sich in Gegenwart des Vaters immer als die Unterdrückte, Nachgebende darzustellen wußte, was diesen natürlich ebenso für sie einnahm, wie ihm Anlaß zur Unzufriedenheit mit Hildegard gab. Trotzdem behandelte er die Letztere mit großer Rücksicht, denn im Grunde seines Herzens fühlte er doch, daß er ein Unrecht an ihr begangen, indem er ihre junge Gespielin ihr zur Mutter gab, und außerdem der Zeitpunkt nahe war, wo

durch die Verheirathung der Tochter alle kleinen, häuslichen Reibungen, die ihm sein neues Eheglück verbitterten, von selbst aufhören mußten. Deshalb erwartete er auch die Rückkehr des Konrad Oerfolt mit großer Ungeduld und war sehr erfreut, als eines Tages in der Kathedrale Peter Oerfolt ihn beiseite nahm und ihm sagte, sein Sohn sei angekommen und werde am heutigen Abend noch bei ihm vor sprechen, um seine künftige Braut zu begrüßen. Bei seiner Nachhausekunft theilte Matthias der Muhme Maria gleich die große Neuigkeit mit und bat sie, zu sorgen, daß Hildegard sich am Abend schön schmücke, derselben aber nicht zu sagen, wen man erwarte, weil es besser sei, wenn sie dem ihr bestimmten Bräutigam unbefangen gegenüber träte. Hildegard konnte daher gar nicht begreifen, warum die Muhme darauf bestand, ihr das Haar noch einmal zu flechten und das kleidsamste Gewand, das sie besaß, aus der Truhe nahm es ihr anzulegen, und immer von neuem fragte sie verwundert, was denn das alles zu bedeuten habe? Die Muhme aber lächelte statt der Antwort geheimnißvoll und ging schweigend mit ihr hinüber nach dem Wohngemach, wo bei ihrem Eintritt ein hochgewachsener, schlanker Mann sich von dem Stuhle erhob, auf dem er zwischen Matthias und seiner Frau gesessen hatte.

„Das ist meine Tochter Hildegard,“ sagte Matthias, „Ihr erinnert Euch ihrer wohl kaum noch.“ „O doch,“ versetzte Konrad und ein flüchtiges Sähelein glitt über sein ernstes, schönes Gesicht, „ich beugnete ihr einmal, es mögen wohl drei Jahre her sein, bei meiner Base Scherzgin, damals trug sie lange Zöpfe und spielte mit der Puppe.“

„Das ist lange her,“ sagte Hildegard kurz, denn sie ärgerte sich, daß ihr unter den prüfenden Blicken des fremden Gastes das Blut so heiß in die Wangen flog.

„Lange genug jedenfalls, um Euch aus einem Kinde zu einer stattlichen Jungfrau erblühen zu lassen,“ entgegnete Konrad.

„Wir wollen einen Becher Malvasier leeren auf Eure glückliche Heimkehr,“ sagte Matthias auf den Tisch deutend, wo ein hauchiger Weintrug zwischen silbernen Bechern stand, „komm, Hilde, kredenze ihn unserm Gast.“

Hilde füllte einen Becher mit funkelndem Wein, und reichte ihn Konrad.

„Nun, Hilde,“ mahnte Matthias, „weißt du nicht, wie

mit
das

arn
in

atel

artt.



eigerung.

vollstreckung sollen
Büchergrund Band
den Namen der
Franz Uchene
tragenden Grund-
Gemeinde Freuden-
1639/30, Flur B
9, 40/1, 40/2, 46/1,
22, 229, 230, 231,
29, 29/10, 29/12,
mit Wohnhaus,
Heune 39/1, 39/2,
1383/112, 395,
Gemeinde Wälder-
abt eingetragen
659 bis 689 incl.,
934 bis 969 incl.,
an dem in 7296
Haubergcomplex A.
Hergund Band VI,
Hilfenberger Franz
ab eingetragen
r. 29/8, 1593/29
nde Büchergrund
tragenden Hauberg-
4369 incl., 4404
bis 4835 incl., an
Haubergcomplex,
Nachm 1 Uhr
Bericht zu Freuden-
Bathofe versiebert

hen von Hauberg-
80 M. Reinertrag
27087/10000 Gekfar
50 M. Nutzung-
veranlagt. Auszug
glaubigste Abschrift
etwaige Ab-
die Grundstücke be-
sowie besondere
in der Gerichts-
24 unteres Schloß

Ertheilung des
form. 11 Uhr
et werden.
et 1887.
Amtsgericht.

Verkauf.
Gbersbach.

Februar cr.,
en Unt. Nordholl
bezirks Dieh-
lger an Ort und
ten,
Scheit und
Küppel.
10 1/2 Uhr Vor-
Diehölze.
Februar 1887.
Derförster.
Hler.

Abends 8 Uhr:
rmandenhans.
Unterhager.
Betrachtung d. Buchhof.
Athen.
Buchhof, Siegen.

deutsch nicht zu beilegender Erbfehler, hat am letzten Freitag im österreichischen Reichsrath zu beschämenden Auftritten geführt. Es ist nur ein kleiner Theil der deutschen Abgeordneten, welcher die Scandalen im Reichsrath hervorrufen, aber diese Scenen zeigen wieder einmal, wie die Deutschen gegen sich selber losgeschlagen, auch da, wo geschlossene Einigkeit dringend noththut. Gerade diejenigen, die sich als die unverfälschten nationalen zu bezeichnen lieben, sind die größten Schädlinge an der nationalen Bewegung in Oesterreich. Man hat im Anfang von Seiten des deutschen Clubs aus die deutschen Antijemiten Schönerer, Tark, Fiegl und Pattai so schonend als möglich behandelt, weil man in nationalen Fragen wenigstens ein gemeinsames Vorgehen wünschte; alles Entgegenkommen erwies sich als vergeblich gegenüber jener Verblendung, welche überall das Werk der Juden sieht, und selbst aufopferungsreiche deutsche Männer als Judenkenner zu bezeichnen liebt. Vielleicht hätte man vom Beginn an dem widerigen, das deutsche Volk in Oesterreich tief schädigenden Treiben von vornherein energischer begegnet, es so ausgeartet ist. Der Bundarzt Tark, im Grunde ein herzlich unbedeutender Mensch, schlenkert dem geachteten Wiener Gewerbsmann Wrabek die größten Insinuationen zu. Herr Fiegl schimpft einen der werthvollsten Förderer des Schulvereins, ein geachtetes Mitglied des deutschen Clubs, „Judenkenner“. Dann giebt es in Oesterreich ausschließlich „Judenkenner“, die Herren Tark, Fiegl, Pattai und Schönerer und deren Wähler ausgenommen, dann beileigen sich die unverfälschten nationalen mit Eifer, den Slaven in die Hände zu arbeiten, und so die Worte ihres Herrn und Meisters, des Ritters Schönerer, der Erfüllung näher zu bringen, wonach es der deutschen Sache nichts schade, wenn ein slavisches Völkchen ihr aufspröckelnde würde, wenn nur Giege und Linde vom semitischen Vorkantäfer verschont blieben. Dieser Wahnsinn zu einer Zeit, wo Millionen Slaven gegen Millionen Deutsche in einem Kampfe, so ernst und tiefgehend, stehen, wie er seit Jahrhunderten zwischen Deutschen und Slaven in Oesterreich nicht mehr gekämpft wurde!

Tagesnachrichten.

* Berlin, 8. Febr. (Vom Tage.) Der Reichs-Anzeiger schreibt zur 90. Geburtstagfeier des Kaisers: „Er. Majestät dem Kaiser und Könige sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welche die gute Absicht äußern, Allerhöchstdemselben zur Leinwandfeier der Vollendung des 90. Lebensjahres ihre Gesinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu bekunden. So wohlthun diese Kundgebungen Se. Majestät berühren, so sehen Allerhöchstdieselben sich doch durch das Bedürfnis der Ruhe und Schonung zu Allerhöchstherrn lebhaften Bedauern genöthigt, auf derartige Beweise der Theilnahme zu verzichten. Directe und persönliche Kundgebungen dieser Art, welche zum 22. März geplant werden sollten, würden daher im Interesse der Schonung der Kräfte Se. Majestät zurückzuhalten sein. Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorzubeugen, haben Se. Majestät zu bestimmten geruht, daß Allerhöchstherrn Willensmeinung durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Berlin, den 6. Februar 1887. Der Reichskanzler und Präsident des Staatsministeriums, v. Bismarck. — Graf Moltke erklärte einer konservativen Wahlordnung gegenüber die Lage für sehr ernst, mit der Ermächtigung, dies bekannt werden zu lassen. — Die Neubildung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ist jetzt auf Grundlage eines Grundvermögens von fünf Millionen Mark gelungen. — Gegen die „Germania“, dieses ewig lebende, verlogene, in erster Linie weltlichen Interessen dienende Blatt, das seinen Namen schändet, soll ein gutgefunntes katholisches Blatt in Berlin herausgegeben werden. Bereits ist, wie aus Halle berichtet wird, in einer Druckerei in Raumburg ein Circular bestellt worden, durch welches nationaldenkende katholische Bürger aufgefordert werden zur Gründung resp. Betheiligung eines Blattes, welches der „Germania“ Konkurrenz zu machen hat und zwar „unter nationaler Tendenz mit Wahrung der katholischen Interessen“. Redakteur soll ein katholischer Theologe werden, das Blatt vom 1. April ab erscheinen. Sie desselben ist Berlin und Abonnementspreis pro Quartal drei Mark.

— Berlin, 7. Febr. Aus allen Betrachtungen der clericalen Presse über das vaticanische Schreiben, wie auch aus den Erörterungen des gestrigen rheinischen Parteitages der Centrumpartei spricht die größte Verlegenheit und Bestürzung. Trotz dem Anklammern an die kühnen Ausrufwörter des Schreibens über die Verdienste des Centrums spricht aus allen diesen Betrachtungen doch die Erkenntniß, daß die Partei unter den heutigen Verhältnissen eine andere werden und sich von der bisherigen Leitung freimachen muß, wenn sie nicht mit der höchsten geistlichen Autorität in Kampf gerathen und die

man geehrten Gästen den Becher kredenzte? Hildegard erröthete bei dem Wortweife des Vaters und berührte leicht mit den Lippen den Rand des Bechers.

„Auf Euer Wohl, Jungfer Hilbe,“ sagte Konrad, den Becher kredenzend.

Sie dankte mit niedergeschlagenen Augen, und weil sie fühlte, daß es an ihr sei nun auch einmal ein höfliches Wort an den Gast zu richten, fragte sie: „Wie lange seid Ihr in Weichland gewesen?“

„Zwei volle Jahre,“ versetzte Konrad.

„Sind die Frauen dort wirklich so schön?“ mischte sich jetzt Maria, die seither schweigend in die Flammen des Kamins geschaut, zum erstenmal in das Gespräch.

„Man sagt es,“ erwiderte Konrad, „mir gefallen die deutschen Frauen besser.“

„Das ist gut,“ scherzte Matthias, „so ist nicht zu fürchten, daß Ihr dort Euer Herz verloren habt.“

„Nein,“ sagte Konrad, und beugte sich nieder, den Kopf des Wolfshundes zu streicheln, der zu Hildegards Füßen lag. Dann blickte er auf und sagte mit einem bittern Lächeln hinzu: „Ich bin als derselbe heimgekehrt, wie ich auszog, aber hier in der Heimath fand ich vieles anders als ich wieder kam.“

„Wohl,“ sagte Matthias mit einem Seufzer, „es war schon schlimm bei uns, als Ihr gingt, aber es ist seitdem von Tag zu Tag schlimmer geworden, die Stickerzeit hat all ihr Ansehen und ihren Einfluß verloren im hiesigen Köln.“

(Fortsetzung folgt.)

kirchlichen Interessen schädigen will. Wenn Herr Windthorst sich Mühe gibt, das Schreiben zu einem Triumph des Centrums zu machen und den Jacobinischen Brief den besten Wahlspruch nennt, so verdienen wir ihm diesen Versuch nicht, aus dem schweren Schlag für seine Leitung zu retten was noch zu retten ist. Aber unter seinen Parteigenossen dürfte es keinen anerkennen, der diese mühsame und gezwungene Auffassung theilt. Das bringt nur die Presse der deutschfreisinnigen Partei fertig, die freilich an dem Fortbestand der Herrschaft Windthorst's ein ebenso großes Interesse hat wie dieser selbst. Wenn Herr Windthorst entschuldigend sagte, das Centrum hätte den päpstlichen Wünschen für die Entscheidung durchaus freie Hand vorbehalten. Man kann nicht erwarten, daß eine Partei, die eine solche Vergangenheit hinter sich hat, mit einem Schlag auf eine Aufklärung, sei es auch des päpstlichen Stuhls hin, vollständig umgewandelt wird. Aber der allmähliche Prozeß dieser Umwandlung ist eingeleitet und muß durch das vaticanische Schreiben befördert werden, und wenn Herr Windthorst Selbstkenntniß hätte, würde es ihm von der parlamentarischen Leitung seiner Partei zurücktreten, er noch weitere Enttäuschungen erspart. Feinsinnigere Naturen haben bei weit geringeren Anlässen zweckmäßig gefunden, sich zurückzuziehen. Seine Zeit ist aus, daran können hiesige Worte des Dankes und der Anerkennung in katholischen Versammlungen ebenso wenig ändern wie die groteske in Sprünge der Berliner Fortschrittspresse, die sich sogar bei dieser Gelegenheit vor Bewunderung des großen Staatsmannes und Diplomaten förmlich überschlägt.

Die ultramontanen Organe richten jetzt Hülferufe für die Wahlen an die Frauen. Es liegen schon mehrere solcher vor; in einem derselben heißt es: „Die katholischen Frauen müssen in einem solchen Kampfe dieselbe Rolle spielen, wie die alten germanischen Heldinnen, welche auf dem Schlachtfelde die Männer anseuerten und unterstützten und die Schlaffen und die Frigen mit Spott und Gewalt gegen den Feind zurücktrieben! Erstens fordere ich also, daß unsere weiblichen Genossinnen die Männer nicht behindern in der Wahlarbeit. Aber das genügt nicht, sie sollen auch selbst agiren. Zum erfolgreichen Agiren eignen sich ja auch die Damen viel besser als die Männer. Sie haben nicht allein eine gelenkigere und spitzere Zunge, sondern um ihren Mund und ihre Augen lagert auch jene siegreiche Eloquenz (Beredsamkeit) der Liebenswürdigkeit, die unmittelbar auf den Willen des zu Bearbeitenden wirkt. Seit Evas Zeiten haben die Weiber die männliche Hälfte zu diesem Bösen verführt, aber auch zu sehr vielem Guten. Hier ist eine schöne Gelegenheit, die „schlechtere Hälfte“ zu etwas besonders Gutem zu „verführen“. Also nicht geschmollt und nicht geschlafen, ihr Mütter, Gattinnen, Töchter, Schwestern etc., sondern frisch mit zugriffen am tausenden Weibstuhl der Zeit!“ Die „Weibler Zeitung“ erzählt, was eine Frau sagte, als sie jenen Artikel gelesen hatte: „Ich würde mich schämen, einen so jämmerlichen Mann zu haben.“ Sollte diese Frau nicht den meisten der deutschen Frauen aus dem Herzen gesprochen haben?

Von den größeren ultramontanen Blättern hat der „Westfälische Merkur“ die Selbstständigkeit und den Muth der Überzeugung, zu erklären: „Der Papst hat gesprochen, die directe Opposition des Centrums gegen das Septennat hat damit aufzuhören. Wir überlassen es unsern Abgeordneten, ob sie unter dem neuen Gesichtspunkte das Septennat annehmen.“ Möchte das gute Beispiel recht viele Nachahmung finden; mit der vaticanischen Diktatur dürfte es obgleich bei der Centrumsfraction vorüber sein.

Unter den verschiedenen Stimmen der Presse, die den deutschen Katholiken zu einem christlichen Frieden mit dem Staate rathen, befindet sich auch die des Wiener „Fremdenblatts“, welches daran erinnert, daß Rom gesprochen habe und man verpflichtet sei, der Stimme des höchsten kirchlichen Oberhauptes Folge zu geben. Das Blatt erinnert daran, daß, je friedlicher die Kirchenpolitik der deutschen Regierung wurde, um so maßloser die Ansprüche des Centrums sich gestaltesten, das ja Windthorst nie zur Ruhe kommen ließ, der stets neue Streitpunkte zu finden wußte. „Was konnte, so ruft das genannte Blatt aus, was konnte die Partei dazu treiben, in einer Zeit, da im Vatikan die Grundzüge des vollen Friedensschlusses mit Preußen festgestellt werden, mit ungezügelter Ungestüm die Sache der Opposition zu führen; was konnte sie dazu treiben, Jedermann, auch Bischöfe und Prälaten von erprobter kirchlicher Gesinnung, zu beschämen, wenn sie betrogen genug waren, der Regierung christlich beizustehen? Ist das Centrum noch eine geschlossene katholische Partei, liegen ihm die Interessen der deutschen Katholiken am Herzen, dann wird es anerkennen, daß der Papst ebenso katholisch ist, als Baron Franzenslein oder Doktor Windthorst, dann wird es anerkennen, daß der Papst die Interessen der Kirche am besten zu beurtheilen weiß und ein Recht hat, sie seinen überreichen Anhängern klarzumachen.“

Der erste Prediger an der neuen Kirche in Berlin, Dr. Lisso, ist am Morgen des 8. ds. gestorben. Er war einer der hervorragendsten Seelsorger der Stadt, der freien Richtung im Protestantismus angehörend; sein Tod ist ein schwerer Verlust für die gebildeten Kreise der deutschen Hauptstadt.

* Berlin, 8. Februar. (Das Abgeordnetenhaus) beriet heute den Etat des Ministeriums des Innern. Abg. Minten brachte in sehr gereiztem Ton die schon wiederholt verhandelte Rheinbroder-Glodenaffäre aufs neue zur Sprache und erging sich in bestigen Ausfällen gegen die dabei betheiligten Beamten, den Landrath v. Runkel und den Bürgermeister Conrad, auch gegen den Minister v. Puttkamer, der es am pflichtgemäßen Einschreiten gegen die Beamten fehlen lasse. Der Minister von Puttkamer erklärte, daß die Beamten gegen jene Beamten aus Kaufleute geprüft worden seien, aber keine Verurteilung derselben ergeben hätten. Gegen den Bürgermeister sei eine planmäßige Intrigue im Werk, zu deren Unterdrückung das Abgeordnetenhaus angerufen werden solle. Wegen eines gehässigen Artikels der „Köln. Volkszeitung“ habe der Bürgermeister auf seine, des Ministers, Veranlassung bereits die Verleumdungsklage angestrengt. Die Debatte über diesen Gegenstand währte noch eine ganze Weile mit großer Lebhaftigkeit fort, wobei Herr Minten eine scharfe Abfertigung durch den Abg. Berger erhielt. Abg. Hansen wünschte Abhilfe gegen die Belastung der Gemeinden durch solche Personen, welche ihre Angehörigen lustiglos lassen. Abg. v. Gahlenstätt klagte über Wahlbeeinflussungen durch die Beamten, über Verdrängung polnischer Ortsnamen, über

die Härte der Ausweisungen in der Provinz Posen. Abg. Möllmann empfahl die Entlastung der Gemeinden von den ihnen aufgebürdeten Arbeiten für staatliche Zwecke, besonders der statistischen Erhebungen. Abg. Meier-Breslau regte eine bessere Bezahlung der statistischen Hilfsarbeiter an. Morgen: Anträge, Petitionen, Etat der Aufhebungscommission.

* Meß, 5. Februar. (Zu den Regierungs-Maßnahmen.) Der Eindruck, den die von der Regierung in den letzten Tagen getroffenen Maßnahmen — Ausweisung des Franzosen Bisard, Beschlagnahme des Antoinetischen Wahlmanifestes und Unterdrückung des protestantischen Moniteur de la Moselle — in den altdeutschen und gemäßigten einheimischen Kreisen hervorgebracht haben, kann als ein recht günstiger bezeichnet werden. Es war eben hohe Zeit, der Protestpartei einmal energisch die Zähne zu zeigen.

* Rom, 6. Febr. (Vom Kriegsschauplatz.) In einem Bericht eines Schiffcommandanten aus Massauah vom 22. Januar an den Marineminister heißt es: „Das Allala ließ die Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, General Gene, durch Vermittlung des in Ketten gefangen gehaltenen Grafen Salimbeni auffordern, die vorgeschobenen Forts zu räumen und sich allein auf die Befestigung von Massauah zu beschränken. Graf Salimbeni hat, dieser Aufforderung nachzukommen, da er mit dem Tode bedroht wird. General Gene antwortete, daß er der Aufforderung nicht Folge leisten könne; die bezeichneten Forts dienten zum Schutze der Karawanen; er sei bereit, die Drohungen der Abessinier zurückzuweisen.“

* Petersburg, 7. Febr. (Friedenszeichen; Nikifistisches.) Die Audienz des deutschen Botschafters beim Kaiser wird hier allgemein im friedlichsten Sinne besprochen. Gestern ist der Befehl eingetroffen, daß der älteste Jahrgang der Gardemannschaften, der sonst anfangs März zur Entlassung kommt, in diesem Jahr schon Mitte Februar entlassen werden soll. — Unter den Zöglingen der hiesigen Marineschule ist eine nikifistische Verbindung entdeckt worden. Dieselbe hatte den Zweck, einen wegen Typhus an einer nikifistischen Verschönerung auf der hiesigen Festung befindlichen Zögling zu befreien.

* Paris, 5. Febr. (Beruhigtere Stimmung.) Die Unruhe der letzten Tage hat sich wieder gelegt und an ihre Stelle ist abermals die Hoffnung getreten, der Friede werde erhalten bleiben. Die Mitglieder des Oberkriegsraths sind, wie verlautet, zum Eise ihrer betretenden Armee zurückerufen worden. Auch soll den Truppenkörpern an der deutschen Grenze der Befehl zugegangen sein, keine Übungen vorzunehmen, welche zu einer falschen Auslegung Anlaß geben könnten. Ferner sollen Maßregeln getroffen sein, um die friedfertigen Versicherungen der französischen Regierung zu bekräftigen. Die Kriegswolken scheinen sich also wieder einmal zu verzichen. — Das Blatt „Paris“ schreibt: „Man kann den Eifer nur anerkennen, mit dem unsere Sache in ganz besonderer Weise von der freisinnigen Zeitung, Organ des Herrn Richter, von der Germania, Organ des Herrn Windthorst, vom Berliner Tageblatt und der Frankfurter Ztg., Organ des Herrn Sonnemann, und vom Beobachter in Stuttgart, Organ des Herrn Karl Mayr, Führer der Volkspartei in Württemberg, und Volkszeitung, katholisches Journal in Köln, unterstützt worden ist.“ Die genannten Herren werden nun doch wohl noch eines französischen Verdienstordens sich erfreuen. — Das Treiben Windthorst's, so schreibt übrigens ein Pariser Correspondent im Hinblick auf die Kölner Parteiverammlung, „fängt an, hier Gekel zu erregen.“

* London, 6. Febr. Die englische Presse hat sich in den letzten Tagen merklich auf die Seite der Franzosen gestellt, insofern sie deren angebliche Friedensliebe herausstreicht. Aber dabei bleibt die eigentliche Grundüberzeugung bestehen, daß Frankreich den Krieg dann suchen wird, wenn es sich stark genug fühlt und Bundesgenossen findet; und daß daher die beste Friedensbürgschaft auf einem starken Deutschland beruht, welches den Friedensförderer zu meistern imstande ist.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 8. Febr. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden der Tagesordnung gemäß die Berichte des Vorstehenden, des Kassanten und der Rechnungsrevisoren vorgelesen und wurde dem Kassanten Bescheid erteilt und der Etat pro 1887 festgestellt. Es wurden zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1887 die Herren Baron v. Hagenberg und Emil Guteneuer und an Stelle der ihre Aemter niederlegenden: P. H. Knops 1. Vorstehender und H. Klein 2. Vorstehender, die Herren G. Schneider als 1. Vorstehender und Heint. Vollmer, Federabstamm, als 2. Vorstehender neu, sowie Herr Rentant Meiner als solcher wiedergewählt. Die sämtlichen Bezirksvorsteher wurden wiedergewählt und wurde an Stelle der durch ihre Wahl als Vorstehende des Vereinsvorstandes ausgeschiedenen beiden Bezirksvorsteher die Herren H. Klein und P. H. Knops auf ihren ausgesprochenen Wunsch hin als Bezirksvorsteher gewählt. Das Ansehen des kürzlich verstorbenen Mitbegründers des Vereins, Herrn Theod. Neff, wurde durch die Veranlassung durch ein äußeres Zeichen gelehrt. Der Geschäftsbericht pro 1887 wird im Druck erscheinen und können wir darauf verweisen.

* Siegen, 9. Febr. (Concert.) Zum ersten Male tritt ein Verein mit einem Concerte an die Öffentlichkeit, der seit einer Reihe von Jahren schon seine thätigen Kräfte in den Dienst der Kirche gestellt: es ist der „Kathol. Cäcilien-Gesangverein“, ein gemischter Chor, in neuerer Zeit unter Leitung des Herrn Paul Reim. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges; neben einigen Nummern kirchlichen Charakters, als Einleitung dienend, finden sich größere und kleinere Compositionen von anerkannter Schönheit, so für Männer- als gemischten Chor, für Soli, Terzett, Doppel-Terzett und -Quartett etc. Fast jede Nummer zeigt eine andere Belebung, ein höchst willkommener Wechsel für die Hörer. Die treffliche Schule des Herrn Reim ist zur Genüge bekannt, und so stehen ganz ohne Zweifel den Besuchern dieses am kommenden Sonntag Abend im Geffert'schen Saale am Kampen stattfindenden Concertes ein Paar genuehreiche Stunden in Aussicht. Daß sich ein Tänzchen anreicht, ist selbstverständlich.

* Hamm a. d. Sieg, 3. Febr. (Hoher Besuch.) Heute Mittag traf Seine Excellenz der Kaiser. Japanische Marine-Minister Graf Saigo mit einem Gefolge von 12 Personen, worunter mehrere höhere Offiziere und Staatsbeamte, auf Station Hamm, zur Befichtigung der hiesigen Pulverfabrik ein. Dieser Besuch aus fremden Staaten hat die hiesige Pulverfabrik in den letzten Jahren viele zu verzeichnen gehabt, ein Zeichen, daß die Fabrik und ihre Fabrikate sich eines Welttrufes erfreuen. Wie wir hören, war das Resultat der Befichtigung nach jeder Richtung zufriedenstellend und erfolgte die Abreise der Gesandtschaft nach Köln mit dem Nachmittagszuge 5 Uhr 14 Min. (Mitt. Kr.)

* Weilburg, 6. Febr. (Eisenbahn; Kind verkauft.) Die Bahnstrecke von hier durch das Weithal nach Weilmünster und über Kaubeschbach in das Laubsthal scheint nummehr bald zum Bau in Angriff genommen zu werden, denn dieser Tage wurden schon Fäbndchen gestekt, welche die Richtung des Geleises angeben sollen. Durch diese Bahn werden einige Luftbahnen überflüssig. — Ein Vater von 7 Kindern hat dieser Tage sein 23jähriges Kind an



Carl Hees, Sieghütte-Siegen.

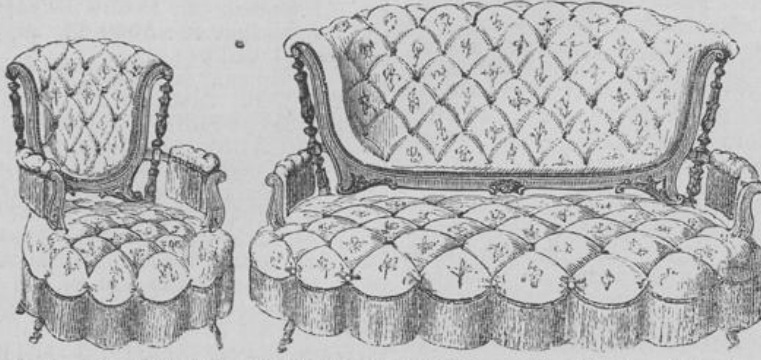
Möbel-Fabrik und -Handlung.

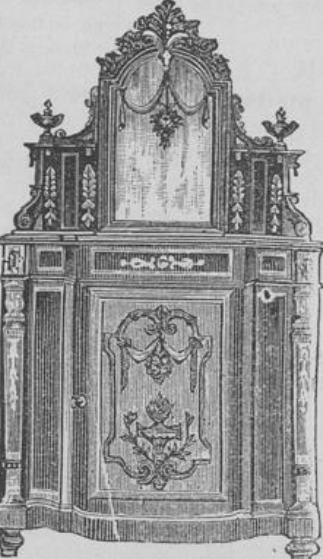


Größtes Lager aller Arten Möbel, von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den feinsten Garnituren und Zimmer-Einrichtungen.

Uebernahme von Einrichtungen ganzer Wohnungen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!



NB. Das Aufpolstern und Aufpolieren der Möbel, sowie Aufhängen der Gardinen wird jederzeit pünktlich besorgt. — Ganze Aussteuer liefert durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr. — Möbel-Umzüge besorge ebenfalls.

Wähler

der Kreise Siegen, Wittgenstein u. Biedenkopf!

Die deutsche Reichsregierung — eine Regierung, zu der alle andern Staaten sich Glück wünschen würden — hat sich genötigt gesehen, den Reichstag aufzulösen. Die eindringliche Bitte unseres theuren Kaisers, die Wahlen des Reichstages von Bayern, die Worte des ungleichlichen Schlachtendankes, die Worte des Reichstages, die Erinnerung an die Thaten der Armee von 1870, alles dies wurde für nichts geachtet. Eine theilweise aus Reichsfeinden zusammengesetzte Mehrheit konnte nur Misträuen gegen die Regierung und Undankbarkeit gegen die verdienten großen Männer. Unser greiser theurer Kaiser, das älteste und bewährteste Glied der Armee, der Schöpfer und Schirmherr deutscher Größe ist durch die Abstimmung tief schmerzhaft berührt worden und wendet sich nun vertrauensvoll an das Volk, ob dieses nicht dankbarer, einsichtiger und patriotischer sei, als viele seiner in Vorurtheil und Parteibann befangenen Vertreter. Am 21. Februar hat das Volk durch die Neuwahl des Reichstages dies zu zeigen!

Wen wählen wir? Abgeordneten, der Vertrauen in die Regierung steht, und dem das Vaterland und sein Wohl höher steht, als das Parteiinteresse. — Was von Bedrohung des Wahlrechts, von Verfassungsverletzung, von Einführung verschiedener Monopole u. dgl. gesagt und geschrieben wird, ist erfunden und ausgekreut zur Verführung und Verhöhnung des Volkes. — Wir wählen einen Abgeordneten, der die kolonialen Bestrebungen der Regierung einschließlich der Dampfersubvention unterstützt, der für den Schutz und die Hebung von Industrie und Landwirtschaft, für Förderung der Interessen des Handwerks, für die sozialen Arbeiten zum Schutze des Schwachen eifrig, gerecht und kräftig eintritt, der wie wenige gegen das weit verbreitete Uebel des offenen und geheimen Wählens und Hebens gegen die staatliche Ordnung gewirkt hat und wirkt, der vor allen Dingen entschieden für die Sicherstellung unserer Armee ist: wir wählen unseren bisherigen Reichstags-Abgeordneten

Hrn. Hofprediger Stöcker in Berlin wieder und bitten unsere politischen Gefinnungsgegnossen und auf Grund des zwischen den drei nationalen Parteien getroffenen Abkommens auch die Nationalliberalen des Wahlkreises dringend, einmütig und eifrig dafür zu wirken, daß unser Kandidat mit möglichst großer Mehrheit gewählt wird. Denke kein Wähler, auf seine Stimme komme es nicht an!

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der konservative Wahlausgang im Kreise Siegen.



Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harztrennend, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertrefflich in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

In zwei Qualitäten

Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren Qualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Flaschenzüge, Winden, Mutter-schrauben, Mutter-n und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Decknägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorrätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von I- und Walzeisen in Waggonladungen besonders günstige Preise. Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

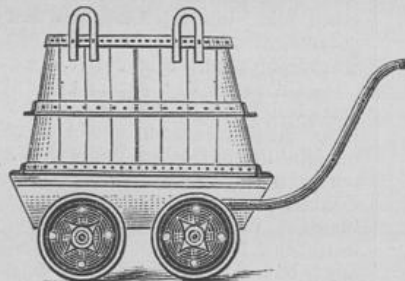
Eisen- und Metall-Handlung.

Rundstaben zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Alfensien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen,
eiserne
Schienenkarren,
für alle Zwecke der
Landwirtschaft.
Gefährtenräder.



Förderkörbe
mit oder ohne
Fangvorrichtungen
jeglicher
Construction.
Förderkühel,
Eisen-Constructionen
aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Kessel, Reservoirs u. dgl. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Rührtröge u. dgl. Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und Polsterwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Zahnalsbänder

bestärken das Zahnen leicht u. schmerzlos.
à Stück 1 Mark.

Gallipin

ist wie nachgewiesen das beste Mittel gegen Gähneraugen, Warzen, Hornhaut u. dgl. à Flacon 60 Pfennig.

Migraine-Crayon.

Der »Migraine-Crayon« ist von ärztlichen Autoritäten als das gegen Migraine, nervösen Kopf- und Zahnschmerz, wie auch gegen Rheumatismus wirkungsvollste, kühlende und schmerzstillende Mittel anerkannt und empfohlen.

Anwendung: Man bestreicht einfach wiederholt die schmerzhaften Stellen (bei Zahnschmerz die Wangen).

In haben bei

Carl Heiser I, Führstr.

Alempner.

Lüchtige Schwarzblechtempner und Monteur finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung.

Siegener Porzellan-Act.-Ges.

Geisweid.



Ein schwarz und weiß gefleckter Hüterhund, Halsband mit Messingkugeln, zugekauft. Der Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Futter- und Injektionsgebühren abholen bei

Jost Linde, Kreuzthal.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 10. und 11. März 1887.

Geldgewinne: 75 000 Mark, 15 000 Mark, 2mal 6000 Mark, 5mal 3000 Mark, 12mal 1500 Mark u. s. w.

Loose à M. 3.00 vorrätig bei

Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen, Markt 362.

Gewaschene Rußkohlen, Stüdkohlen, melirte Kohlen, Braunkohlen, Braunkohlenbriquettes, Schmiedekohlen,

alles in Prima Waare, liefert waggontweise und in Fuhrern, äußerst billig

Friedrich Gimbel.

Kaiser-Punsch, Selner-Punsch, Schwedischen Punsch

empfehlen

Conditor Reuter.

Bekanntmachung.

Die Reparationsliste zur Rechnung der Sieghütter Hüttenwerke für Rechnung pro 1885/86 liegt vom 10. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zur Einsicht offen und können Einwendungen dagegen während der Offenlegungsfrist bei uns angebracht werden.

Siegen, den 9. Februar 1887.
Der Magistrat.
Delius.

Siegener Turnverein.

Die allgemeinen Turnstunden finden von heute an **Dienstags und Donnerstags**, die Vorturnerstunde **Samstags** statt. Siegen, 8. Februar 1887.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“.

Die allgemeinen Turnstunden finden von dieser Woche ab **Montag und Freitag** Abends von 8 Uhr ab statt. Die Männerabtheilung turnt wie bisher **Mittwoch** Abends.

Siegen, den 9. Februar 1887.
Der Turnrath.

Generalversammlung des Schweineversicherungs-Vereins zu Siegen.

Samstag den 12. Februar cr. 8 Uhr Abends, beim Wirtz Herrn Koppel, Bahnhofstr.

Tagesordnung:
1. Rechnungs-Lage.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

The Globe Brace

Neu! beste Hosenhalter bei Friseur Schmidt. i. d. M.

Mehrere Baupläne

am Sieghütter Hinterweg sind von mir zu kaufen.
Griffe, Verwalter.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheidel 11.35 M.
Beydorf 1.14, 7.59 M., 1.45, 4.10 M., 6.17, 8.19 M.
Siegburg, Kreuzthal, Deich 1.14, 7.59 M., 1.45, 4.10 M., 6.17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 1.14, 7.59 M., 1.45 M., 8.19 M.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag 4.14 M.
In Dillenburg 6.33 M.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7.15 (nur Sonntags) 7.45, 9.50 M., 12.10 (von Niederscheidel) 1.24, 3.26 M., 6.7, 7.48, 10.5 M.
Deich 9.50 M., 1.24, 3.26 M., 6.7, 10.5 M.
Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6.35, 9.13 M., 12.50, 2.53, 5.33 M., 7.11, 9.25 M.

Von Beydorf nach Daaden:
9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.25 M.

Von Daaden nach Beydorf:
7.55 Vorm., 1.15, 6.0 Nachm., 8.30 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29 M., 5.0, 6.12, 7.53, 10.10 M.

Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.12, 10.10 M.

Fagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.12, 10.10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildesbach:
7.50 M., 1.25, 3.29 M., 7.53 M.

Von Hildesbach nach Siegen:
6.17 M., 9.27, 2.47 M., 5.38 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem abg.), 9.4, 11.27 M., 1.15, 1.40, 4.6 M., 6.10, 7.0 M., 8.15, 11.40 M.
Fagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7.19, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47, 5.50 M., 6.33, 7.55, 11.17 M.

Von Marburg nach Kaasphe:
5.20, 9.21 M., 1.20 M., 7.00 M.
In Kaasphe 7.59, 11.15 M., 4.08 M., 8.55 M.

Von Kaasphe nach Marburg:
5.20, 8.28 M., 12.37 Mittags, 6.15 M., 7.10, 10.18 M., 3.21 M., 8.45 M.

Verantwortl. Redakteur: in Vertretung d. Buchhofs, Siegen: J. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchhofs, Siegen.